



1/2026 | 79. Jahrgang

Tarifgemeinschaft deutscher Länder (Tdl) spitzt Konflikt zu

Lediglich Lösungskorridor statt Angebot

Natur des Jahres 2026, Seite 12 – 13 (zum Herausnehmen) ►





Titel FM 1/2026



Tarifinformationen



Circa 40-jährige Aspen-Sukzession an einem Waldrand im Bergwinkel/Hessen Mitte Januar 2026

Junge BAU



Seite 21

Allgemeines

Letzte Meldungen 4 - 5

Pionierbaumart steht für Erneuerung und Artenvielfalt

Zitterpappel, Aspe, Espe gekürt 10 - 11

Tiere, Pflanzen und Flusslandschaft des Jahres 2026

Die Vielseitigkeit der Natur 12 - 13

Ergebnisse des siebten FSC-Walddialogs

Arbeitssicherheit, Naturschutz und

Wirtschaftlichkeit 14 - 15

Hermann Josef Rapp übergibt seine Aufgabe als Buch-Rezensent
Danke an einen tollen Bücherwurm 22

Literatur 23 - 24

Aus den Regionen

Baden-Württemberg 16 - 17

Bayern 18 - 19

Niedersachsen 20



Impressum



Die FM sind eine bundesweit verbreitete Zeitschrift für die Beschäftigten in Forst und Naturschutz im Organisationsbereich der IG Bauen-Agrar-Umwelt.

Herausgeberin ([neue Anschrift](#))
Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt | Olof-Palme-Straße 35 | 60439 Frankfurt am Main

Redaktion

Siegfried Walz (verantwortlicher Redakteur) | Am Hainzenberg 1 | 36381 Schlüchtern | Telefon 06661 6004710 | Mobil 0151 23597920 | E-Mail fm-redaktion@igbau.de

Manuskripte und redaktionelle Hinweise nur an die Schriftleitung. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr für Rücksendung oder Veröffentlichung übernommen.

Der Nachdruck von Texten ist, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Die mit Namenszeichen versehenen Beiträge geben nicht immer die Meinung der IG BAU oder der Schriftleitung wieder. Kürzungen der Artikel bleiben vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Frankfurt am Main.

Druck und Anzeigen

 Dierichs Druck+Media
GmbH & Co. KG

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Bitte recyceln.

Erscheinungsweise monatlich (neun Ausgaben im Jahr, Mehrfachausgabe Juni/Juli/August und Doppelausgabe Dezember/Januar) beigehetet in „Der Grundstein/Der Säemann“. Der Verkaufspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Gestaltung

Barbro Wegmann
IG Bauen-Agrar-Umwelt
E-Mail barbro.wegmann@igbau.de

Beieheter

 PGH Media
E-Mail info@pghmedia.de

Anschriftenänderung Mitglieder:

Bitte an den zuständigen Bezirksverband senden.

Anschriftenänderung externe Bezieher:

Telefon 069 95737-126
Fax 069 95737-139
E-Mail grundstein@igbau.de

Fotos Seite 1 - 3

FM-Redaktion | IG BAU | Privat

Jörg Müller



Liebe Kolleg*innen, liebe Leser*innen,

das Jahr 2026 wird viele Herausforderungen mit sich bringen. Die Diskussionen zum Sozialstaat, zur Notwendigkeit für mehr Wirtschaftswachstum, zum Abbau von Bürokratie sind gesamtgesellschaftlich von Bedeutung. Die Lösungsansätze und letztlich die Entscheidungen werden Auswirkungen auf uns alle haben. Wie heftig diese ausfallen, wird ein Stück am demokratischen Diskussionsprozess liegen. Die persönliche Betroffenheit absolut und relativ unterschiedlich sein. Klar ist, dass sich die Verteilungskämpfe verstärken werden. Zuviel ist, beziehungsweise scheint derzeit ungelöst und benötigt mittelfristige Leitplanken. Egal, ob Krankenversicherung, Miete oder Rente.

Die Gewerkschaften sind gefordert, erkämpfte Rechte für ihre Mitglieder zu verteidigen. Eines der wichtigsten Mittel zur Sicherung unseres Arbeitsumfeldes und der sozialen Errungenschaften sind Tarifverträge. Für die Mehrzahl unserer Mitglieder in der Forstbranche laufen derzeit die Verhandlungen in der Tarif- und Besoldungsrunde der Länder. Bisher liegt kein verhandlungsfähiges Angebot auf dem Tisch. Die Ansprache unseres Kollegen Nico Rentzsch beim Warnstreiktag am 18. Dezember 2025 in Berlin vor Tausenden Beschäftigten und Beamten (siehe Seite 7 in dieser Ausgabe) verdeutlicht eindrucksvoll unsere Forderungen und Erwartungen an die Arbeitgeberseite. Nutzt alle Kanäle, um untereinander über die geplanten Warnstreiks, Demonstrationen und Kundgebungen nicht nur im Bild zu bleiben. Sondern verdeutlicht der Arbeitgeberseite durch Präsenz, dass es uns ernst ist! Wer noch kein Mitglied unserer Forstgewerkschaft IG BAU ist, kann jetzt Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen und Mitglied werden.

Jedes Jahr rufen verschiedene Institutionen besondere Pflanzen, Tiere und Landschaften aus, die dadurch eine besondere Aufmerksamkeit erfahren. Auf den Mittelseiten befindet sich in schöner Tradition ein Überblick zu dieser „Vielfältigkeit der Natur“ im Jahr 2026.

Mit Hermann-Josef Rapp geht eine Legende der „FM“-Literaturbesprechung in den „ehrenamtlichen Ruhestand“. Für die Jahrzehnte unermüdlicher Empfehlungen mit höchster fachlicher Expertise ein ganz großes Dankeschön an dieser Stelle und meiner unbedingten Empfehlung für den Beitrag seiner umfangreicher Würdigung in dieser Zeitschrift.

Auf eine Neuerung bei unseren IG BAU-Mitgliedszeitschriften möchte ich abschließend hinweisen. Diese erscheinen zukünftig alle zwei Monate. Nutzt daher auch unsere aktuellen Informationsangebote im Internet und den sozialen Medien.

Gerade für kurzfristige Aktionen in unserer schnelllebigen Zeit ist es vorteilhaft, über diese Wege direkt miteinander kommunizieren zu können. Abgesehen davon, freue ich mich trotzdem schon auf die nächste Print-Ausgabe der „Forstliche Mitteilungen“ im April 2026.

Mit kollegialem Gruß


Jörg Müller
Vorsitzender der Bundesvertretung
Forst und Naturschutz



Acht Stellen für die Hausleitung

Weniger Geld fürs Klima – mehr für den Minister



Martina Feldmayer, Sprecherin für Umwelt- und

Klimaschutz der GRÜNEN-Landtagsfraktion, zur Personalpolitik des Umweltministers:

„Umweltminister Ingmar Jung hat Millionen-Kürzungen beim Klima- und Naturschutz veranlasst – aber bei der Ausstattung seines eigenen Büros geizt er nicht. Seit Amtsantritt hat er acht neue Stellen an der Spitze des Umweltministeriums geschaffen: einen zusätzlichen Staatssekretärsposten und sieben weitere Stellen zur Unterstützung der Hausleitung. Macht in Summe 46 Stellen für die Hausspitze. Das geht aus zwei Kleinen Anfragen hervor, die wir GRÜNE an die Landesregierung gerichtet haben. Parallel dazu baute Umweltminister Jung im nachgeordneten Bereich – etwa bei den Förster*innen im Staatswald – Stellen ab, obwohl sie dort dringend benötigt werden. Weniger Geld für die Förster*innen – mehr für den Forstminister. Diese zweifelhafte Prioritätensetzung in der Personalpolitik scheint sich auch 2026 fortzusetzen: Das Umweltministerium bekommt – mal wieder – eine zusätzliche Abteilungsleitung. Aus acht (vor dem Regierungswechsel) werden zehn. Verantwortungsvoller Umgang mit Steuergeldern sieht anders aus.“

Die Kleinen Anfragen finden Sie auch hier: <https://t1p.de/hk5ta> [3] und <https://t1p.de/fdwzo> [4].

Bündnis 90/Die Grünen



So einfach werde ich
IG BAU-Mitglied
[https://igbau.de/
Mitglied-werden.html](https://igbau.de/Mitglied-werden.html)



Forsttechnikerlehrgang 2026/2028

Bewerbungen sind sofort möglich

Bayerische Forstschule
Bayerische Technikerschule für Waldwirtschaft
Lohr a. Main



Die Bayerische Tech-

nikerschule für Waldwirtschaft bietet wieder eine zweijährige Vollzeit-Weiterqualifikation zur „Staatlich geprüften Forsttechniker*in“ an. Der Beginn des Studiums ist am 15. September 2026.

Für die Bewerbung ist das Einreichen der Unterlagen in digitaler Form ausreichend. Für die Zulassung sind dann Originale beziehungsweise amtlich beglaubigte Kopien nachzureichen. Voraussetzung für die Zulassung zur Ausbildung ist die bestandene Forstwirtpurfung sowie eine einschlägige Berufstätigkeit von mindestens einem Jahr. Für Personen mit erfolgreich bestandener Fortwirtschaftsmeisterprüfung ist ein direkter Einstieg ins zweite Schuljahr möglich.

Der erfolgreiche Abschluss des Studiums befähigt unter anderem zum Leiten eines Forstreviers in privaten und kommunalen Forstbetrieben. Als Fachkräfte des mittleren Forstmanagements werden Absolventen auch bei Forstunternehmen, forstlichen Zusammenschlüssen, Beratungsfirmen und in der Holzbranche beschäftigt. Forsttechniker sind ebenso als selbstständige forstliche Dienstleister erfolgreich. Mit der bestandenen Abschlussprüfung erlangen die Absolventinnen und Absolventen auch eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung. Die Forsttechnikerausbildung umfasst das gesamte Spektrum des forstlichen Berufsfeldes einschließlich der Berufsausbildung und Mitarbeiterführung.

Weitere Informationen:

Georg Süß, Telefon: 09352 8723-130
E-Mail: georg.suess@fstsw.bayern.de

Aufnahmeanträge sind bis zum 1. April 2026 an die Bayerische Technikerschule für Waldwirtschaft, Am Forsthof 2, 97816 Lohr am Main oder per E-Mail an poststelle@fstsw.bayern.de zu richten.

FSTSW



Mehr Wald für Sachsen

Bisher 30 000 Bäume gepflanzt



„So geht sächsisch.“ setzt seine erfolgreiche Kooperation mit der Stiftung Wald für Sachsen fort und schafft damit erneut mehr Aufmerksamkeit für Waldmehrung, Wiederbewaldung und Waldumbau in Sachsen.

Da bei baut die Kampagne auf ihr umfangreiches Partnernetzwerk, um der Stiftung Wald für Sachsen eine reichweitenstarke Präsenz zu ermöglichen. So werden ab sofort wieder alle 25 Mitglieder von TeamSportSachsen e.V. an den Spieltagen und im Vereinsumfeld unter dem Motto „Dein Baum für Sachsen“ werben. Zentrale Botschaft: Für nur fünf Euro kann ein Baum gekauft, gepflanzt und fünf Jahre lang gepflegt werden.

Neben den klassischen Präsenzen in den Spielstätten planen die Clubs im Frühjahr 2026 wieder verschiedene Pflanzaktionen mit Spielern, Fans und Unterstützern. Die erste Pflanzaktion ist am 31. März 2026 im Raum Meißen geplant. Weitere Termine unter <https://mehr-wald-fuer-sachsen.de/> im Internet.

Die Zusammenarbeit von Stiftung Wald für Sachsen, „So geht sächsisch.“ und den Profisportvereinen ist sehr erfolgreich: Bei über 20 Pflanzaktionen wurden seit 2022 über 30 000 Bäume in ganz Sachsen gepflanzt. Ministerpräsident Michael Kretsch-

mer betont: „Mit einem Waldanteil von gut 28 Prozent gehört Sachsen zu den waldärmeren Ländern in Deutschland. Umso größer ist unsere Verantwortung, jeden Hektar Wald zu schützen und neue Wälder zu begründen.“

Besonders engagiert sich die Stiftung Wald für Sachsen derzeit im Vogtland, in der Sächsischen Schweiz und in den Randbereichen des Waldbrandgebietes Gohrischheide. Doch jedes Jahr bringt neue Herausforderungen mit sich. Ganz egal, ob durch Brände oder den Borkenkäfer: Die Wiederbewaldung muss vor allem dort gelingen, wo die Schutzfunktionen der Wälder dringend gebraucht werden. Viele Vereine organisieren mittlerweile selbstständig jedes Jahr in ihrer Region Pflanzaktionen.

Über die Stiftung Wald für Sachsen:

Der Freistaat Sachsen hat die Stiftung Wald für Sachsen 1996 ins Leben gerufen. Erklärtes Ziel: das Ökosystem Wald zu schützen, für möglichst naturnahe Wälder zu sorgen und den Waldanteil in Sachsen zu steigern.

Sächsische Staatskanzlei



Jahresbilanz des WSI-Tarifarchivs

Zuwachs Tariflöhne 2025

WSI Die Tariflöhne in Deutschland sind im Jahr 2025 nominal gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 2,6 Prozent gestiegen. Angesichts einer Zunahme der Verbraucherpreise von voraussichtlich 2,2 Prozent im Jahresschnitt 2025 ergibt sich hieraus ein leichter realer Zuwachs von 0,4 Prozent.

Nominal war der Zuwachs bei den Tariflöhnen im Jahr 2025 deutlich geringer als in den beiden Vorjahren, in denen sie jeweils um 5,5 Prozent (2023) beziehungsweise 5,4 Prozent (2024) anstiegen



Erscheinungsweise „Forstliche Mitteilungen“

In Zukunft sechsmal im Jahr

FM Seit fast 80 Jahren sind die „Forstlichen Mitteilungen“ die verlässliche Informationsquelle für unsere Mitglieder im „Grünen Bereich“. Sie bieten Einblicke in die Gewerkschaftsarbeit, die Politik und das aktuelle Zeitgeschehen.

In Zukunft erscheint die IG BAU-Mitgliederzeitschrift „Der Grundstein/Der Säemann“ und damit auch die „Forstlichen Mitteilungen“ sechsmal im Jahr. Durch die verstärkte Präsenz auf unserer Website www.igbau.de halten wir unsere Mitglieder und alle Interessierten täglich auf dem Laufenden. Über Tarifverhandlungen informieren wir per Info-Mail oder auf dem Postweg. Registrieren kann man sich hierfür auf den entsprechenden Branchenseiten. Die Links dazu findest Du online (deine.igbau.de) oder im „Grundstein“.

FM-Redaktion

(siehe auch Abbildung 1). „Nach den außergewöhnlichen Tarifrunden zur Hochinflationsphase hat sich die Tarifentwicklung in diesem Jahr wieder weitgehend normalisiert“, sagt der Leiter des WSI-Tarifarchivs, Professor Dr. Thorsten Schulten.

Preisbereinigt liegt das Niveau der Tariflöhne weiterhin unter dem Spitzenwert des Jahres 2020. Noch immer konnten die realen Verluste bei den Tariflöhnen aus den Jahren 2021 bis 2023 mit hohen Inflationsraten nicht vollständig ausgeglichen werden. Dies liegt auch daran, dass die in den Vorjahren gezahlten Inflationsausgleichsprämien in diesem Jahr wieder wegfielen und sich damit stark dämpfend auf die Tariflohnentwicklung ausgewirkt haben.

In den Jahren 2023 und 2024 basierte ein erheblicher Anteil der Tariflohnzuwächse nicht auf dauerhaft wirksamen Lohnerhöhungen, sondern auf Einmalzahlungen, die von der Bun-

desregierung steuer- und abgabenfrei gestellt wurden. Ohne den Wegfall dieser Zahlungen wären die Tariflöhne 2025 rechnerisch mit 4,2 Prozent deutlich stärker angestiegen. Auch wenn die Inflationsausgleichsprämien in der Krisenzeit vielen Beschäftigten sehr geholfen haben, zeigt sich nun ihre Kehrseite.

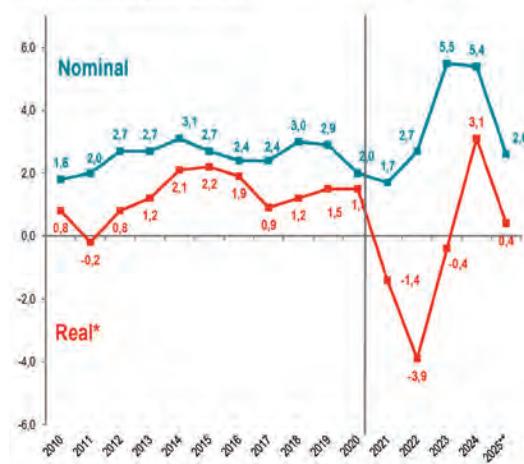


Weitere Informationen siehe QR-Code.

Professor Dr. Thorsten Schulten
WSI

Abbildung 1: Durchschnittliche Entwicklung der Tariflöhne 2010-2025

Angaben in Prozent gegenüber dem Vorjahr



*Real = deflationiert um die Entwicklung der Verbraucherpreise.

*Vorläufige Daten auf der Grundlage aller bis zum 30.11.2025 vereinbarten Tariferhöhungen für das Jahr 2025 unter Berücksichtigung der Entwicklung der Verbraucherpreise von Januar bis November 2025.

Quelle: WSI-Tarifarchiv





Tarif- und Besoldungsrounde öffentlicher Dienst der Länder (außer Hessen)

Auftakt ohne Arbeitgeberangebot



Der Verhandlungsaufpunkt in der Tarif- und Besoldungsrounde 2025/2026 für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes der Länder (außer Hessen) endete ohne Arbeitgeberangebot. Unsere Lohnforderungen wären astronomisch und würden nicht in die Zeit passen.

In Zeiten knapper Haushaltssachen sieht die Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TDL) wenig Handlungsspielräume, sie erwartet: Prozente runter und Laufzeit hoch. Dabei spielt die finanzielle Situation ihrer Beschäftigten keine Rolle, deren Einkommen kaum mehr für die hohen Preise von Lebensmitteln, Energie, Wohnen und Dienstleistungen reichen. Wertschätzung geht anders!

Jetzt Druck machen – Respekt für unsere Arbeit!

Schon in der letzten Tarifrunde konnten wir mit Druck die Blockadehaltung der Arbeitgeber auflösen und einen guten Abschluss erzielen.

Jetzt ist Zeit, daran anzuknüpfen: Organisiert Euch und Eure Kolleg*innen, zeigt dem Arbeitgeber, dass Ihr hinter Euren Forderungen steht und diese sehr wohl in die Zeit passen.

Wir halten fest an unseren Forderungen und Erwartungen

- Gute Arbeit verdient sieben Prozent, mindestens 300 Euro mehr.
- Ausbildung sichert Nachwuchskräfte und die Zukunft: 200 Euro mehr für Auszubildende, Studierende und Praktikant*innen sowie unbefristete Übernahme bei erfolgreich abgeschlossener Ausbildung.
- Arbeiten zu ungünstigen Zeiten verdienen Anerkennung. Erhöhung der Zeitzuschläge um 20 Prozentpunkte.

- Gleiche Arbeitsbedingungen in Ost und West: kein Unterschied mehr beim Kündigungsschutz und der Arbeitszeit.
- Anschluss halten am TVöD: durch die stufengleiche Höhergruppierung und Erhöhung der Schicht- und Wechselschichtzulage.
- Ein zusätzlicher freier Tag für Gewerkschaftsmitglieder.

Wir erwarten in der zweiten Runde ein anständiges Angebot, über das man verhandeln kann.

IG Bauen-Agrar-Umwelt – die Forstgewerkschaft. Eine starke Gemeinschaft für die Beschäftigten und Beamten/innen/Beamten in Forst und Naturschutz.

IG Bauen-Agrar-Umwelt, Bundesvorstand
Vorstandsbereich Stellvertretender Bundesvorsitzender
Finanzen – Forst und Agrar



Auftaktverhandlung TDL am 3. Dezember in Berlin

Foto: IG BAU

IG BAU-Beitrag am 18. Dezember 2025 zum Warnstreiktag in Berlin

Nico Rentzsch ...

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein Name ist Nico Rentzsch und ich spreche heute zu Euch als Forstwirt aus dem Landesbetrieb Forst Brandenburg.

Wenn man sich die Presseberichte zur aktuellen TV-L-Runde durchliest, dann hört man immer wieder dieselben Sätze: „Die Haushaltsslage ist schwierig. Die Länder müssen sparen. Die Forderungen seien nicht realistisch.“

Aber ich frage mich: Wie realistisch ist eigentlich unsere forstliche Arbeit? Wir arbeiten draußen bei Regen, Hitze und Schnee. Wir sichern Wege, fällen Gefahrenbäume, räumen Sturmschäden, bekämpfen Borkenkäfer und Waldbrandgefahren – mit Motorsäge und mit Verantwortung. Genauso wie viele andere Gewerke im Landesdienst – beispielsweise in den Straßenmeistereien, in der Polizei, in den Kitas, in den Verwaltungen und an den Schulen. Alle tragen ihren Teil, alle halten den Laden am Laufen.

Unsere Arbeit ist hart, verantwortungsvoll und teilweise gefährlich. Systemrelevant – so wird sie gern in Medien genannt. Aber wenn es um Bezahlung geht, ist davon plötzlich nichts mehr zu hören. Die TdL sagt: „7 Prozent seien zu viel!!“ Doch wir sagen ganz klar: „7 Prozent sind nicht überzogen – sie sind notwendig!“

Notwendig, weil die Preise steigen. Notwendig, weil Energie, Miete und Lebensmittel – nicht verhandelbar sind.

Und notwendig, weil immer weniger Menschen bereit sind, diese Berufe unter diesen Bedingungen auszuüben.

Wenn die Arbeitgeber von „Augenmaß“ sprechen, dann sagen wir: Augenmaß heißt, die Realität aller Beschäftigten anzuerkennen.

Unser Spielraum ist aufgebraucht. Unsere Geduld auch. Wir streiken nicht aus Lust, sondern aus Verantwortung – für uns, für unsere Kolleginnen und Kollegen aller Gewerke und für die Zukunft des öffentlichen Dienstes.

Ein starker Wald braucht Pflege. Ein starker öffentlicher Dienst braucht faire Löhne. Oder sind wir TVL-Beschäftigten weniger wert, als unsere Kollegen im TVöD? Darum stehen wir heute hier – zusammen für 7 %, für mindestens 300 Euro! Respekt für unsere Arbeit!

Nico Rentzsch, Mitglied der Tarifkommission



Tarif- und Besoldungsrounde öffentlicher Dienst der Länder

„Lösungskorridor“ statt Angebot – Infl



Auch die zweite Verhandlungsrounde mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TDL) endete enttäuschend. Statt eines verhandlungsfähigen Angebots und Respekt für Eure Forderungen, legte die TDL nur einen „Lösungskorridor“ vor.

Dieser sieht den Ausgleich der Inflation und „einen Schnaps obendrauf“ bei einer Laufzeit von 29 Monaten vor. Die Erhöhung soll sich auf drei Haushaltsjahre verteilen. Der erste Erhöhungsschritt wäre nach mehreren Nullmonaten im Frühjahr 2026 denkbar. Einen Mindestbetrag lehnt die TDL grundsätzlich ab. Für die Nachwuchskräfte – hier sehen die Arbeitgeber einen besonderen Handlungsbedarf – können sie sich in drei Schritten

120 Euro vorstellen. Die bestehende Übernahmeregelung könnte unverändert fortgesetzt werden. Sie wollen aber eine Leistungsdifferenzierung bei der Abschlussprämie. Die Leistungsdifferenzierung soll sich auch bei der Stufenzuordnung bei Übernahme nach bestandener Ausbildung fortsetzen. Mindestens mit Note 2 soll die Zuordnung in der Stufe 2 sechs Monate früher als bisher erfolgen.

Den studentisch Beschäftigten hingegen

verweigert die TDL weiterhin einen Tarifvertrag.

Zu unseren Erwartungen hat die TDL differenzierte Positionen (dazu siehe Tabelle auf Seite 9).

Respekt für unsere Arbeit geht anders!

Der „Lösungskorridor“ ist schlicht respektlos, weißt er doch alle Eure berechtigten Forderungen bisher zurück.

Anstatt hier ein Zeichen von Anerkennung zu setzen, spitzt die TDL den Konflikt zu, sie erwartet Zurückhaltung und Verständnis für die Sparzwänge, die insbesondere auf steuerpolitische Fehlentscheidungen der Länder und im Bundesrat zurückzuführen sind.

Wir zahlen nicht für die Fehler anderer!

Darum werden wir in den nächsten Tagen und Wochen zeigen, dass wir mehr wert sind als „einen Schnaps obendrauf“. Beteiligt Euch an den Warnstreiks, denn Verhandlungen werden auf der Straße entschieden, nicht am Verhandlungstisch. Jetzt liegt es an uns allen!

Wer noch kein Mitglied unserer Forstgewerkschaft IG BAU ist, kann jetzt Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen und Mitglied werden.

Die Verhandlungen werden vom 11. bis 13. Februar 2026 in Potsdam fortgesetzt.

IG Bauen-Agrar-Umwelt – die Forstgewerkschaft. Eine starke Gemeinschaft für die Beschäftigten und Beamtinnen/ Beamten in Forst und Naturschutz.

IG Bauen-Agrar-Umwelt, Bundesvorstand
Vorstandsbereich Stellvertretender Bundesvorsitzender
Finanzen – Forst und Agrar



Nico Rentzsch in Berlin

ation und „einen Schnaps obendrauf“

Was hat die zweite Verhandlungsround am 15. und 16. Januar 2026 gebracht?

Unsere Forderungen	Was haben die Arbeitgeber in der ersten Verhandlungsround gesagt?	Was haben die Arbeitgeber in der zweiten Verhandlungsround gesagt?
7 Prozent	„Weniger Prozente ...“	Unsere Forderung sei astronomisch, es gäbe eher die „Inflation und einen Schnaps obendrauf“.
Mindestens 300 Euro	Da haben sie Schwierigkeiten mit (hätte Stauchung der Tabelle zur Folge, Schwierigkeiten bei Übertragung auf Beamt*innen ...)	Mindestbetrag wird abgelehnt, keine soziale Komponente gewollt (hätte Stauchung der Tabelle zur Folge, Schwierigkeiten bei Übertragung auf Beamt*innen ...).
Laufzeit zwölf Monate	„... bei längerer Laufzeit“	29 Monate. Unabdingbar sei die Verteilung der Kosten der Tarifsteigerung auf drei Haushaltjahre, wobei 2025 ausgenommen werden soll und die TdL mit 2026 bis 2028 rechnet. Ein erster Erhöhungsschritt wäre erst im „Frühjahr 2026“ denkbar, womit Nullmonate sicher wären.
Erhöhung aller Zeitzuschläge um 20 Prozentpunkte auf Basis der individuellen Stufe	Keine Aussage	Kein kategorisches Nein.
200 Euro mehr für Auszubildende, Studierende und Praktikant*innen	Keine Aussage zum Geld	Erhöhung der Vergütung um 120 Euro in drei Schritten. Man könne sich außerdem eine Leistungsdifferenzierung bei der Abschlussprämie (momentan 400 Euro) vorstellen.
Unbefristete Übernahme von Azubis und Studierenden in Vollzeit im erlernten Beruf	Keine Aussage	Keine Änderung der jetzigen Regelung.

Außerdem wollen wir:

Unsere Erwartungen	Was haben die Arbeitgeber in der ersten Verhandlungsround gesagt?	Was haben die Arbeitgeber in der zweiten Verhandlungsround gesagt?
Angleichung der Arbeitsbedingungen Ost an West (Kündigungsschutz und Angleichung der Arbeitszeit an Unikliniken!)	Keine Ablehnung, aber auch keine Zusage. Gesprächsmöglichkeiten	Die TdL will mit den betroffenen Ländern zur Angleichung der Arbeitszeit in den Unikliniken sprechen. Wenn sie die Angleichung der Arbeitszeit angehen, dann nur über einen längeren Zeitraum. Zum Kündigungsschutz besteht Gesprächsbereitschaft.
Stufengleiche Höhergruppierung	Keine Reaktion	Das Ob und Wie soll im Rahmen einer Arbeitsgruppe bis zur nächsten Verhandlungsround erarbeitet werden.
Angleichung der Schicht- und Wechselschichtzulage an den TVöD	Hier gäbe es „Diskussionsmöglichkeiten“	Erhöhung wie im TVöD nicht denkbar. Die Sätze im Krankenhaus würden somit nicht verbessert, aber eine Angleichung der allgemeinen Sätze auf das Niveau vom Krankenhausbereich wäre vorstellbar (150 Euro/60 Euro).
Ein zusätzlicher freier Tag für Gewerkschaftsmitglieder	Wird nicht gewollt	Klares Nein.
Einstieg in Verhandlungen zur Reform der Entgeltordnung Länder	Mal sehen	Die Arbeitgeber wollen sich dem Thema an dieser Stelle nicht versperren, allerdings „muss dann der Arbeitsvorgang auf den Tisch“.
Stufe 2 der jeweiligen Entgeltgruppe für Nachwuchskräfte nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung/des Studiums	Grundsätzliche Gesprächsbereitschaft, über manteltarifliche Themen zu sprechen	Mit Abschlussnoten 1 und 2 soll der Aufstieg in die Stufe 2 um ein halbes Jahr vorgezogen werden. Der darauffolgende Aufstieg in die Stufe 3 findet dann jedoch erst nach 2,5 Jahren statt (aktuell geltend: nach 2 Jahren).
Mobilitätszuschuss als Wahlmodell für Nachwuchskräfte	Grundsätzliche Gesprächsbereitschaft, über manteltarifliche Themen zu sprechen.	Auf gar keinen Fall.
Zeit- und wirkungsgleiche Übertragung des Verhandlungsergebnisses auf Beamt*innen	Kein Geld	Am Ende soll das Ergebnis wohl auch bei den Beamt*innen ankommen. Von den bayerischen Plänen der sechsmonatigen Verzögerung soll nicht abgewichen werden.



Pionierbaumart steht für Erneuerung und Artenvielfalt

Zitterpappel, Aspe, Espe gekürt



Dr. Silvius Wodarz Stiftung

Zum „Baum des Jahres 2026“ ist die Zitterpappel (*Populus tremula*) gekürt worden. Die im November bekannt gegebene Entscheidung der „Baum des Jahres – Dr. Silvius Wodarz Stiftung“ unterstreicht die ökologische Bedeutung der auch als Aspe oder Espe bekannten Pionierbaumart im Klimawandel.

Die Zitterpappel gehört zu den Weidengewächsen und ist in ganz Europa heimisch. „Sie besiedelt offene Flächen, trägt zur Regeneration von Wäldern bei und bietet zahlreichen Tieren Lebensraum. Über 60 Schmetterlingsarten, darunter der Große Schillerfalter, nutzen sie als Futterpflanze, und viele Vogelarten profitieren von ihrem reichen Insektenangebot“, teilt die Wodarz-Stiftung mit. Damit rückt 2026 eine Baumart in den Fokus, die sinnbildlich für Widerstandskraft, Artenvielfalt und Erneuerung stehe.

Als mittelgroßer, sommergrüner Laubbau erreicht sie je nach Standort eine Höhe von 20 bis 30 Metern. Charakteristisch für die Espe sind ihre breit verzweigte Krone und ihre beweglichen, an nähernd kreisrunden, gezähnten Blätter, die aufgrund ihrer sehr langen, seitlich abgeflachten Blattstiele bei jeder Luftbewegung unverkennbar „zittern“. Ihr wissenschaftlicher Name leitet sich von diesem Blatt-Zittern ab – „Populus“ für Pappel, „tremula“ für zitternd.

Die schnellwüchsige Pionierbaumart bevorzugt sonnige bis halbschattige Plätze mit gut durchlässigen, frischen Böden. Sie erweist sich als sehr widerstandsfähig, unter anderem gegenüber Frost und Wind, und kann sich gut in unterschied-

lichen Landschaften behaupten. Gerade im Klimawandel spielt sie eine wichtige Rolle beim Walderhalt, denn sie besiedelt entstandene Schadflächen rasch. Nach Stürmen, Bränden oder Kahlschlägen ist sie oft die erste Baumart, die zurückkehrt. Durch ihr weitverzweigtes Wurzelsystem kann sie sich vegetativ vermehren und bildet so ganze Pappelhaine.

Mit der Ernennung der Zitterpappel zum „Baum des Jahres 2026“ ruft die Stiftung dazu auf, diesen vielseitigen Baum zu schützen und wieder vermehrt in Landschaft und Wald zu integrieren und die Baumart ins öffentliche Blickfeld zu rücken.

Zitterpappel als Forschungsgegenstand

Als Hoffnungsbauart im Klimawandel ist die Zitterpappel neben anderen Baumarten Bestandteil der vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat geförderter Forschungsprojekte. Beispielsweise fand das Projektteam des Vorhabens Tree-Harm in Baumschulversuchen unter anderem an der Zitterpappel heraus, dass bei Schädlingsbefall durch „Impfung“ geschwächter Bäume mit Mykorrhiza-Pilzen im Wurzelbereich deren physische Konstitution soweit gestärkt werden kann, dass sie anschließend über eine

erhöhte Schädlings- und Krankheitstoleranz verfügen.

Zudem wurde in dem Projekt mit Erfolg eine neue Abwehrmethode gegen pathogene Pilze und Insekten getestet. Dazu wurden mit Rostpilzen (*Melampsora larici-populina*) befallene Pappeln beziehungsweise von Schwammspinnerbefall (*Lymantria dispar*) betroffene Eichen mit



RNA-Molekülen besprührt, was über sogenannte RNA-Interferenz (RNAi) zum Absterben des Schaderregers führte.

Hintergrund:

Die 2009 aus dem Vorläuferverein „Baum des Jahres“ hervorgegangene gleichnamige Stiftung des norddeutschen Forstwissenschaftlers Dr. Silvius Wodarz ruft seit 1989 jeweils einen „Baum des Jahres“ aus. Grundlage für die Ausrufung sind die Vorschläge ihres Fachbeirates, des „Kuratoriums Baum des Jahres“, dem aktuell 32 Umweltorganisationen, -institutionen, Verbände und Forschungseinrichtungen als Mitglieder angehören.



Silvia Breher

Mit der Vergabe einer Schirmherrschaft für den „Baum des Jahres – 2026“ übernimmt die Parlamentarische Staatssekretärin und Abgeordnete des Bundestages, Silvia Breher, dieses Ehrenamt.

Martina Plotke, Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V.

Anzeige

BEREIT FÜR DEINEN NEUSTART 2026?

Unsere Seminare für **Personalräte** für Februar/März:

- 09.02.-11.02.26** Aufbauseminar I zum HPVG - Beteiligungsrechte aktiv gestalten (PHE2601), Neuenstein-Aua, Hessen
- 16.02.-18.02.26** JAV I - Grundseminar für die Jugend- und Auszubildendenvertretung (PMV2601), Dümmer, Mecklenburg-Vorpommern
- 23.02.-25.02.26** Aufbauseminar - Effektive Personalratsarbeit (PTH2602), Bad Blankenburg, Thüringen
- 25.02.26** Wahlvorstandsschulung für die Wahlen der Jugend- und Auszubildendenvertretung nach dem HPVG (PHE2610), Neuenstein-Aua, Hessen

- 02.03.-04.03.26** Aufbauseminar II NPersVG - Effektive Personalratsarbeit (PNI2601), Nienburg, Niedersachsen
- 16.03.-18.03.26** Forstwirtschaft im (Klima-)wandel – PR-Arbeit im Krisenmodus (PTH2508), Bad Blankenburg, Thüringen
- 16.03.-18.03.26** Arbeitsrecht I - Rechtsfragen aus dem Arbeitsalltag kompetent beantworten (PHE2602), Neuenstein-Aua, Hessen
- 23.03.-25.03.26** Grundseminar zum LPVG BaWü (PBW2601), Bad Waldsee, Baden-Württemberg

Weitere Termine online! Sei dabei und melde Dich direkt über unser Online-Seminarprogramm an:
www.vlf-kassel.de





Tiere, Pflanzen und Flusslandschaft des Jahres 2026

Die Vielseitigkeit der Natur

Jedes Jahr rufen verschiedene Naturschutzverbände und Institutionen besondere Pflanzen, Tiere und Landschaften aus. Wir veröffentlichen eine Zusammenstellung.

Baum des Jahres: Die Zitterpappel (Espe) ...



Foto: W. J. Nowak | Wikimedia Commons

... ist eine Pionierbaumart in der natürlichen Sukzession, die eine gestörte Fläche für andere, folgende Baumarten erschließbar macht, dadurch ist sie auch sehr gut als Vorwaldbauart geeignet. Die Art kann sich gut an veränderte Bedingungen anpassen und ist widerstandsfähig. Dies ist durch die im Zuge des Klimawandels zu erwartenden zunehmenden Störungen der Wälder von großer Wichtigkeit.

 Dr. Silvius Wodarz Stiftung und Verein Baum des Jahres, Stefan Meier, Bockum 3, 21385 Rehlingen, Telefon: 05194 900-240, E-Mail: info@baum-des-jahres.de

Vogel des Jahres: Das Rebhuhn ...



Foto: Matej Szczepanek | Wikimedia Commons

... ist eine Vogelart aus der Ordnung der Hühnervögel. Sie bewohnen Steppen- und Heidelandschaften in weiten Teilen Europas und Asiens. Sie ernähren sich überwiegend von Sämereien, Wildkräutern und Getreidekörnern. Aus der Ferne wirken Rebhühner eintönig grau, was zu ihrer Tarnung beiträgt. Aus der Nähe ist der rötliche Kopf, der mit der grauen Färbung des Halses kontrastiert, gut erkennbar.

 Naturschutzbund Deutschland (NABU), 10108 Berlin, Telefon: 030 284984-0, Fax 030 284984-2000, Internet: www.nabu.de, E-Mail: NABU@NABU.de

Blume des Jahres: Feldrittersporn ...



Foto: Egon Axen | Wikimedia Commons

... ist eine einjährige krautige Pflanze, die Wuchshöhen von 20 bis 50 Zentimetern erreicht. Die wechselständigen Laubblätter sind ein- bis mehrfach dreiteilig in ein Millimeter breite, lineale Zipfel geteilt. Die Blütezeit reicht von Mai bis August. In einem traubigen Blütenstand stehen fünf bis acht Blüten jeweils über Tragblättern, die kürzer als Blütenstiele sind. Die zwittrige Blüte ist zygomorph. Es ist nur ein Fruchtblatt vorhanden.

 Loki Schmidt Stiftung, Steinortweg 8, 20099 Hamburg, Telefon: 040 243443, E-Mail: info@loki-schmidt-stiftung.de

Boden des Jahres: Der Archivboden ...



Foto: Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie Hessen

... ist keine einheitliche Bodenform, sondern eine vielgestaltige Gruppe von Böden, die eines gemeinsam haben: Sie bewahren Spuren der Vergangenheit. Manche erzählen von früheren Klimaphasen, Vulkanaustrüchen oder der Entwicklung unserer Landschaft. Andere dokumentieren frühere Nutzungen, Siedlungen, Wege oder landwirtschaftliche Praktiken. Diese Vielfalt macht Archivböden zu einzigartigen Zeitzeugen.

 Kuratorium Boden des Jahres, Gerhard Milbert (Sprecher), Egmondstraße 37, 47608 Geldern, Telefon 02831 9779888, E-Mail: gmlibert@boden-des-jahres.de

Fisch des Jahres: Der Europäische Aal ...



Foto: Gerald M. | Wikimedia Commons

... ist eine vom Aussterben bedrohte Art der Aale und in ganz Europa, Kleinasien und Nordafrika beheimatet. Er hat einen schlangenförmigen, langgestreckten, drehrunden Körper. Die Rücken-, Schwanz- und Afterflosse bilden einen durchgängigen Flossensaum. In der dicken Haut sind sehr kleine Rundschuppen eingebettet. Der europäische Aal hat ein oberständiges Maul, das heißt, der Unterkiefer ist etwas länger als der Oberkiefer.

 Deutscher Angelfischerverband (DAFV), Reinhardtstraße 14, 10117 Berlin, Telefon: 030 97104379, E-Mail: info-berlin@dafv.de

Schmetterling des Jahres: Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläulin ...



Foto: Rosenzweig | Wikimedia Commons

Quasi als Trojanische Pferde lässt der Ameisenbläuling seine Larven von Ameisen in deren Nester tragen. Dort verspielen die Raupen Unmengen an Ameisenlarven. Aber aufgepasst: Am Ende können die Schmetterlinge ganz leicht selbst zur Beute werden. Bläulinge sind kleine Schmetterlinge, die aussehen wie kleine blaue Edelsteine. Auf blütenreichen Wiesen und an Wegrändern flattern sie schillernd durch die Luft.

 BUND NRW Naturschutzhilfe, Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf, Telefon: 0211 302005-14, E-Mail: info@bund-nrw-naturschutzhilfe.de

Pilz des Jahres: Der Igel-Stachelbart ...



Foto: Akcam | Wikimedia Commons

... auch Affenkopfpilz, Löwenmähne, japanische Yamabushitake, französischer Pompon blanc genannt, ist eine Pilzart aus der Ordnung der Täublingsartigen. Der Name nimmt Bezug auf den mit weichen Stacheln besetzten Fruchtkörper (lateinisch *erinaceus*: Igel). Der Pilz wächst als holzzersetzender Weißfäulepilz auf frischem Totholz. In Europa ist er sehr selten und im Bestand bedroht. Der Fruchtkörper ist meist weißlich gefärbt.

@ Deutsche Gesellschaft für Mykologie, c/o Stefan Fischer, Waldstraße 25, 06712 Zeitz, Telefon: 0171 7511811, E-Mail: stefan.fischer@dfgm-ev.de

Spinne des Jahres: Die Streifenkreuzspinne ...



Foto: Andreas Eichler | Wikimedia Commons

... ist eine kleine Radnetzspinne. Die Weibchen erreichen eine Körperlänge von fünf bis sechs Millimetern, die Männchen drei bis dreieinhalb Millimeter. Bei beiden Geschlechtern sind Vorderkörper (Prosoma) und die stark beborsteten Beine einfarbig hell gelblich oder grünlich braun. Das Prosoma weist einen schwarzen Mittelstreifen und einen schmalen schwarzen Rand auf. Der Hinterleib (Opisthosoma) ist oberseits gelblich-weiß.

@ Arachnologische Gesellschaft, c/o Christoph Hörweg, Naturhistorisches Museum, Burgweg 7, A-1010 Wien, Telefon: +43 152177-515, E-Mail: christoph.hoerweg@nhm-wien.ac.at

Heilpflanze des Jahres: Die Gemeine Nachtkerze ...



Foto: Udo Schäfer | Wikimedia Commons

... ist eine zweijährige krautige Pflanze, die Wuchshöhen von 0,8 Meter bis 1,8 Meter, bei idealem Standort bis zu zwei Metern erreicht. Sie bildet im ersten Jahr eine auf dem Boden aufliegende Blattrosette mit fleischiger Pfahlwurzel. Im zweiten Jahr erhebt sich daraus ein grüner oder im unteren Bereich rötlich überlaufener, ungetupfter Stängel, dieser ist einfach oder spärlich verzweigt und dicht bis spärlich behaart.

@ NHV Theophrastus, Bayreuther Straße 12, 09130 Chemnitz, Telefon: 0371 6665812, E-Mail: orgbuero@nhv-theophrastus.de

Lurch des Jahres: Der Alpensalamander ...



Foto: Michael Waller Düsseldorf | Wikimedia Commons

... ist zwölf bis 16 Zentimeter groß und einheitlich schwarz glänzend gefärbt. Die Männchen erreichen nicht ganz die Größe der Weibchen und bleiben kleiner. Im Gegensatz zum plumperen Feuersalamander ist die Gestalt insgesamt zierlicher. Entlang der Körperflanken besitzt er eine Reihe von warzigen und rundlichen Erhebungen, die Drüsenausgänge enthalten. Der Rumpf wird seitlich durch elf bis dreizehn Rippenfurchen segmentiert.

@ Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DHGT), Vogelsang 27, 31020 Salzhemmendorf, Telefon: 05153 8038676, E-Mail: gs@dhgt.de

Insekt des Jahres: Der Warzenbeißer ...



Foto: Harald Stipfl | Wikimedia Commons

... eine Heuschrecke erhielt ihren ungewöhnlichen Namen aufgrund des alten Volksglaubens, ihr kräftiger Biss und ihr „scharfer Saft“ könnten Warzen heilen. Sie steht exemplarisch für die bedrohte Insektenvielfalt der Wiesenlandschaften. Mit ihrem bulligen Körper, den langen Fühlern und dem würfelförmigen Muster auf den kurzen Vorderflügeln kann man den bis vier Zentimeter großen Warzenbeißer kaum mit anderen Heuschrecken verwechseln.

@ BFA Entomologie im NABU, c/o Werner Schulze, Samlandweg 15a, 33719 Bielefeld, Telefon: 0521 336443, E-Mail: WSchulze@entomon.de

Orchidee des Jahres: Der Violette Stendelwurz ...



Foto: Benthophiloid | Wikimedia Commons

... kommt in verschiedenen Waldtypen vor, besonders in Buchen- und Fichtenwäldern mit frischen bis nicht allzu feuchten Böden. Die Böden sind oberflächlich oft im neutralen bis leicht sauren Bereich, der Untergrund ist jedoch kalkhaltig. Wegen ihrer geringen Abhängigkeit von der Fotosynthese kommt sie auch in sehr dunklen Wäldern vor. In dichten Fichtenwäldern kann sie dann sogar die einzige Pflanzenart sein.

@ Arbeitskreise Heimische Orchideen (AHO), Jutta Haas, Nibelungenstraße 122, 64686 Lautertal, Telefon: 06251 1758627, E-Mail: geschaeftsstelle@aho-hessen.de

Wildtier des Jahres: Der Rothirsch ...



Foto: Lviaibau | Wikimedia Commons

... ist das größte heimische Wildtier nach dem Wisent. Es ist so imposant wie scheu, nur selten bekommen Menschen es zu sehen. Dennoch steht es wie kaum ein anderes Tier im Spannungsfeld von Naturschutz und wirtschaftlichen Interessen. Majestatisch wirkt nicht nur seine Größe, sondern auch das jedes Jahr aufs Neue wachsende Geweih. Nach seinem Abwerfen im Februar ist es pünktlich zur Brunftzeit im September wieder komplett.

@ Deutsche Wildtier Stiftung, Christoph-Probst-Weg 4, 20251 Hamburg, Telefon: 040 9707869-13, E-Mail: iolfen@deutschewildtierstiftung.de

Staude des Jahres: Die Schönaster ...



Foto: neelam29 | Pixabay

... gehört zur Familie der Korbblütler. Es handelt sich um mehrjährige, krautige Pflanzen, die je nach Art zwischen 60 und 130 Zentimeter hoch werden. Die Blüten ähneln denen der Astern, sind aber meist etwas kleiner und erscheinen in Weiß-, Rosa- oder Blautönen. Ihre feinen Blätter und die lange Blütezeit machen sie zu attraktiven Stauden für Garten und Balkon.

@ Bund deutscher Staudengärtner, Godesberger Allee 142 - 148, 53175 Bonn, Telefon: 0228 8100251, E-Mail: info@stauden.de



Ergebnisse des siebten FSC-Walddialogs

Arbeitssicherheit, Naturschutz und



Am 6. und 7. November 2025 diskutierten Fachleute aus Wissenschaft und Praxis die Frage, welche Zielkonflikte zwischen Arbeitssicherheit, Naturschutz und Wirtschaftlichkeit entstehen, und wie man diesen begegnen kann.

Im Mittelpunkt standen Herausforderungen, die der naturnahe Waldbau für die Arbeitssicherheit bringt, Umgang mit den Gefahren von Biotop- und Totholz, dem Einfluss von Rückegassenabständen auf das Unfallgeschehen sowie Qualifizierung durch das European Chain Saw Certificate (ECC). Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Stadt Uelzen und der IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) im Rahmen der FSC-Walddialoge statt. Die Reihe wird seit zwei Jahren veranstaltet, um mit Blick auf die Revision des Deutschen FSC-Waldstandards kritische Themen mit Mitgliedern, Experten und Praktikern zu diskutieren und auf Überarbeitungsbedarf hin zu analysieren.

Arbeitssicherheit spielt in bewirtschafteten Wäldern eine zentrale Rolle. Dank moderner Fälltechniken hat die Zahl der forstlichen Arbeitsunfälle deutschlandweit in den vergangenen Jahren jedoch kontinuierlich abgenommen, um nun auf einem niedrigen Niveau zu stagnieren, wie Zahlen von KWF (Kuratorium für Waldbau und Forsttechnik) und SVLFG (Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau) zeigen. Doch auch Präventionsmaßnahmen wie Qualifikation der Waldbauende spielen dabei eine zentrale Rolle, so zum Beispiel das im FSC-Standard geforderte Europäische Motorsägenzertifikat (ECC). Leider sei die Zahl der An-

fragen für eine ECC-Qualifizierung aktuell höher als die Ausbildungskapazitäten, wie Herr Franz, ECC-Experte beim KWF, erklärte. Die hohe Nachfrage entsteht unter anderem aus der klaren Forderung im Deutschen FSC-Standard nach einer entsprechenden Qualifikation für alle gewerbl. Tätigen, die eine Motorsäge in der Waldbauarbeit führen.

Interessenausgleich Naturschutz und Waldbesitzende

Auf dem Prüfstand standen auch die Indikatoren 10.10.6, 10.10.7 und 10.10.12 des FSC-Waldstandards. Relevant sind hier vor allem die geforderten maximalen Befahrungsprozente von 13,5 Prozent der bewirtschafteten Holzbodenfläche. In der Praxis ergibt sich daraus ein durchschnittlicher Rückegassenabstand in FSC-zertifizierten Wäldern von 40 Metern auf zwei Dritteln der Holzbodenfläche und 20 Metern auf dem verbleibenden Drittel. Der Gesetzgeber mache hierzu klare Aussagen, wie Thies von Koppen, Experte für Forstprävention bei der Berufsgenossenschaft SVLFG verdeutlichte: „Gemäß der sozialen Nachhaltigkeit gilt es, die humanste und sicherste Arbeitsmethode zu wählen. Je mehr Arbeit manuell erledigt wird, desto größer die Unfallgefahr. Größere Gassenabstände bedeuten somit eine größere Gefährdung

des Menschen.“ In der Diskussion wurde deutlich, dass zur sozialen Nachhaltigkeit auch der Wunsch vieler Forstwirt*innen Beachtung finden muss, in der motormanuellen Holzernte zu arbeiten. Auch wurde deutlich, dass es einen Interessenausgleich geben muss zwischen den berechtigten Ansprüchen des Naturschutzes und der Waldbesitzenden, die sich aus dem Boden- und Wasserschutz und entsprechender gesetzlicher Vorgaben ergeben.

Einsatz kleiner Forstraupen – mehr Flexibilität gewünscht

Gemäß dem Arbeitsschutzgesetz müssen technische Möglichkeiten ausgereizt werden. Dazu gehören beispielsweise seilwindenunterstützte Verfahren und ferngesteuerte Fällkeile. Kleinstraupen können gegenüber klassischen forstlichen Schleppern eine gute Alternative sein und diverse Vorteile bieten. Und jenseits der Gasse? Der aktuelle FSC-Standard definiert Befahrung als jene von Fahrzeugen mit Eigenantrieb und mehr als einer Achse beziehungsweise mit Ketten. Daraus ergibt sich, dass unter anderem forstliche Maßnahmen wie der Einsatz von Rückeraupen abseits der Erschließung sowie Flächenräumung und Mulchen, zum Beispiel auf Sturmwurfflächen in FSC-Betrieben, nicht möglich sind. Aus FSC-Sicht gibt es derzeit nur die Möglichkeit der Freilegung des Mineralbodens und entsprechender Befahrung, wenn eine Rohhumusauflage die Verjüngung heimischer Baumarten nicht erlaubt und weitere Anforderungen erfüllt sind (Wildverbiss und Pferdeeinsatz ausgeschlossen).

Wirtschaftlichkeit

Von einigen Teilnehmenden wurde eine flexiblere Gestaltung der FSC-Regeln gefordert. Der Maschineneinsatz auf der Fläche müsse auch in FSC-zertifizierten Wäldern in bestimmten Situationen erlaubt werden. „Weg von den Prozessen, hin zu klar definierbaren Kennzahlen, wann ein Boden kleinraupenbefahrbar ist“, so lautet auch die Devise von Bernward Welschof, SmartSkidder-Entwickler der Firma Suffel, der die Arbeit mit dieser kleinen Forstraupe erläuterte. In anderen Ländern gäbe es diese Kriterien bereits, so zum Beispiel das in der Schweiz angewandte Simulationsmodell Terranimo für die Berechnung des Bodenverdichtungsrisikos beim Einsatz von land- und forstwirtschaftlichen Fahrzeugen.

Konflikt durch hohes Anspruchsgen

In diesen Punkten flexibler gestaltet ist das Programm zur Langfristigen Ökologischen Waldentwicklung, kurz LÖWE, der niedersächsischen Landesforsten. Auch mit 20 Metern Rückgassenabständen sei bodenschonendes Wirtschaften möglich, so die Botschaft von Paul Ueckermann, Sachgebietsleitung Waldarbeit und Forsttechnik der Niedersächsischen Landesforsten. Befürchte man damit nicht den Verlust der verfügbaren Waldwirtschaftsfläche durch die engeren Rückgassenabstände, so die Frage Dietmar Hellmanns, Wirtschaftskammervorstand von FSC Deutschland. Doch Ueckermann konterte: Sei die Beanspruchung und damit Belastung des Bodens bei einem größeren Abstand auf die einzelne Gasse bezogen nicht

höher? Er betonte in diesem thematischen Zusammenhang, dass auch in Wäldern der niedersächsischen Landesforsten der Einsatz von Kleinraupen zur Holzernte und Holzbringung nur auf den Rückgassen gestattet sei. Zur Sprache brachte er darüber hinaus das Thema der Habitatbäume (FSC fordert zehn pro Hektar, LÖWE fünf). Um das Unfallrisiko durch stehendes Totholz – auch angesichts zunehmender Extremwetterereignisse – zu minimieren, sollten bevorzugt Habitatbaumflächen ausgewiesen werden und nicht „schrotschussartig“ einzeln verteilte Bäume. Er schloss seinen Vortrag mit den Worten: „Von der Arbeitssicherheit an sich kann kein Konflikt ausgehen. Wenn es einen Konflikt gibt, dann durch das hohe Anspruchsdenken an Wirtschaftlichkeit und Naturschutz.“

Alle Perspektiven im Blick behalten

„Einzeln betrachtet sind alle Aspekte und Argumentationen in sich schlüssig“, resümierte Elmar Seizinger, Leiter Waldbereich bei FSC-Deutschland den bisherigen Diskussionsverlauf. „Dennoch müssen wir als FSC unseren eigenen Ansprüchen gerecht werden und den Balanceakt zwischen den drei Nachhaltigkeitssäulen meistern.“ Neben Wirtschaft und Sozialem sei dies auch der Umwelt- und Naturschutz. „Argumentiert man ausschließlich mit dem Arbeitsschutz, müsste man in letzter Konsequenz die Forstwirtschaft einstellen.“ Dass dieser Balanceakt möglich ist, zeigte die Waldexkursion am Folgetag. Neben praktischen Ausführungen der SVLFG skizzierte Herr Göllner, Leiter des städtischen Eigenbetriebs Stadtforst Uel-

zen, deren seit 25 Jahren erfolgreiches Forstmanagement mit FSC-Zertifikat. Anschaulich vorgestellt wurde die Arbeit gemäß moderner motormanueller Fälltechniken, die im Stadtwald der Hansestadt einhergehen mit bodenschonenden Techniken wie dem Holzrücken mit dem Pferd.

Diskussionsbedarf: Rückgassenabstände und „13,5 Prozent-Regel“

Der siebte FSC-Walddialog hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig gute Compromisse zwischen den verschiedenen Ansprüchen des Waldmanagements sind. Die Revision des Waldstandards wird am Ende Antwort darauf geben. Bedarf, diesbezüglich noch weiter einzutauchen, gibt es im Bereich des Themas Rückgassenabstände und „13,5 Prozent-Regel“. Vielleicht gibt es Alternativen zu der Regel, die sich im Großen und Ganzen bewährt hat – so zumindest die Rückmeldung vieler FSC-zertifizierter Forstbetriebe. Beim Thema Einsatz kleiner Forstraupen hingegen konnte eine weitgehende Einigkeit erkannt werden, im Sinne einer Anpassung an die Entwicklung der Technik zu Lockerungen aus FSC-Sicht zu kommen. Wie dies aus Sicht des im FSC engagierten Umweltschutzes mit einer Stärkung des Bodenschutzes vereinbar ist, werden die Mitglieder des FSC im Rahmen der Standardrevision gemeinsam erörtern können. Weniger diskutiert wurde der Aspekt Wasserrückhalt und vermehrter Oberflächenabfluss durch Rückgassen. Auch diese gilt es, im Auge zu behalten.

Annika Burger, Kommunikation und Pressearbeit
bei FSC Deutschland



Noch kein Phönix aus der Asche – aber ein Hoffnungsschimmer

Ein neuer Landesvertretungsvorstan

Natürlich erinnern wir uns wehmütig an die mehrtägigen Konferenzen der 70er- und 80er-Jahre in Bad Herrenalb (Evangelische Akademie) oder in Freudenstadt (Stadthaus) mit ellenlangen Listen von Anträgen und emotionsgeladenen heißen Diskussionen um diese Anträge – von der Besoldung bis zur Atomkraft. Es wurde zum Teil bis in die Nacht hinein gestritten.

Heute backen wir wesentlich kleinere Brötchen mit eintägigen Konferenzen, weniger Teilnehmenden, weniger Anträgen und noch weniger Diskussionen um die Formulierungen. Sind wir alt und träge geworden – oder unattraktiv? Bei der Konferenz der Landesvertretung Baden-Württemberg an der Hochschule in Rottenburg drängte sich einem fast das Gefühl auf, in der Ferne das Totenglöckchen zu hören. Aber die Teilnehmenden wurden eines Besseren belehrt.

Die Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg hatte sich erfreulicherweise bereit erklärt, Räume für die Konferenz zur Verfügung zu stellen, sodass die Veranstaltung bei den Wurzeln der forstlichen Ausbildung in Baden-Württemberg stattfinden konnte.

In seinem Grußwort schlug der Rektor der Hochschule, Professor Dr. Bastian Kaiser, den Bogen von der Tagespolitik – am 8. März 2026 sind Landtagswahlen – hin zur Frage der Entwicklung der Forstverwaltungen sowie der Waldbehandlung unter einer neuen Regierung. Auch hier sind die Demokratie und letztendlich auch eine naturverträgliche Forstwirtschaft zu verteidigen, welche Parteien machen überhaupt eine Aussage zur Waldbewirtschaftung?

Andreas Harnack, Regionalleiter der

IG BAU für Baden-Württemberg, stimmte auf die bevorstehenden Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst ein und zeigte auf, dass trotz oder gerade wegen des Streikverbots der Beamten*innen die Solidarität und Verbundenheit zwischen Beamten und Tarifbeschäftigen wichtig ist für eine Weiterentwicklung der Tarife – wir brauchen weiterhin starke Gewerkschaften.

Im öffentlichen Teil der Konferenz informierte vormittags Dr. Dieter Münch unter dem Titel „Forstberufe im Wandel – Welche Förster brauchen wir in Zukunft aus der Sicht von ForstBW?“ über die aktuellen personellen Strukturen bei dieser Anstalt des öffentlichen Rechts und die Einsatzvarianten des Forstpersonals. Münch ist bei ForstBW der Leiter des Fachbereichs 1 und damit für Personal, Organisation und Bildung zuständig.

Mit der Errichtung der Anstalt wurde der Leitungsbereich der Forstbezirke neu strukturiert und ausgeweitet – die Arbeit wurde in mehrere Geschäftsbereiche aufgegliedert. Vom Führungspersonal werden mehr Führungsqualitäten erwartet, die Führungsstruktur wird flacher. KI wird einen höheren Stellenwert erhalten, so wie insgesamt Offenheit und Vertrauen gegenüber technischen Neuerungen erwartet werden.

Laut Münch ist beim Forstpersonal immer noch der Allrounder/die Allrounderin im Revier gefragt, auch wenn sich das Territorialprinzip auflösen wird. Je nach Neigung und Kompetenzen besteht aber für die Beschäftigten die Möglichkeit, sich zu spezialisieren. Natürlich ist es ForstBW wichtig, die Stellen nach wie vor attraktiv zu halten. Deshalb wird inzwischen das Normalrevier nach A 12 bewertet, und es wird über durchgängigere Laufbahnen nachgedacht – eine erfreuliche Nachricht, da in den Kreisen – und da hatten und haben ja viele Kolleg*innen an den Unteren Forstbehörden immer wieder die Möglichkeit, zu vergleichen – in anderen Laufbahnen solche „Durchstiege“ leichter sind und oftmals prüfungslos verlaufen können.

Die derzeitigen Stellenschlüssel, verbunden mit einem Einstieg des gehobenen Dienstes (technischer Dienst) bei A 12, bringt allerdings das Problem mit sich, dass eine Beförderung auf dem Normalrevier nicht möglich ist. Das wird Arbeitgeber und Gewerkschaften in Zukunft noch öfter beschäftigen.

In der anschließenden Diskussion zeigte Rektor Kaiser auf, dass die Hochschule nah am Puls der Zeit ist, da er darauf verweisen konnte, dass innerhalb des Studiums immer mehr „Softskills“ oder eben psychologische Belange eine Rolle spielen und Teil des Lehrplans sind. „Die Förster sind immer weniger allein im Wald“ – der Umgang mit Mitmenschen spielt eine immer größere Rolle. Die Hochschule hat deshalb eine Professur für Kommunikation eingerichtet.

Die Belange der Angestellten kamen bei dieser Veranstaltung leider zu kurz. Das

d wurde gewählt



Foto: Martin Schwenninger

Kleine Runde, aber intensive Diskussionen bei der Konferenz

ist auch dem Umstand geschuldet, dass im Vorstand derzeit keine Angestelltenvertretung aktiv dabei ist. Hier stellt sich natürlich gleich die Frage nach dem Huhn und dem Ei.

Für den mitgliederinternen Teil am Nachmittag lag ein umfangreicher Geschäftsbericht vor, der von Jörg Kuebart, Martin Schwenninger und Dr. Dorota Kempter vorgetragen wurde. Als Resümee des Geschäftsberichts können folgende Punkte zusammengefasst werden:

- Stark abnehmendes politisches Gewicht der IG BAU und eine unpolitische Region bis hin zu einer langsam reagierenden Bundesebene.
- Die Mitglieder stellen eine abnehmende hauptamtliche Betreuung fest, verbunden mit Verlust an Fachkompetenz und Professionalität.
- Leider gibt es immer noch in Baden-Württemberg ein anhaltendes Auseinanderdriften der Zusammenarbeit mit

der Fachgruppe Forstwirtschaft. Dies wird in der Diskussion vor allem auf persönliche Befindlichkeiten zurückgeführt.

- Neue Allianzen gibt es im Landeswaldverband (LWV), die unsere Arbeit stärken durch die Zusammenarbeit mit den anderen dort aktiven Verbänden.
 - Auch die Mitarbeit im Koordinationskreis Beamte des DGB Baden-Württemberg ist für die IG BAU wertvoll durch die Bündelung der Kräfte – immer wieder beweisen das Veröffentlichungen in den „Forstliche Mitteilungen“.
- Die Beratung der drei vorliegenden Anträge ging schnell über die Bühne. Einer Forderung nach Aufstockung des Dienstkleidungszuschusses für die Beschäftigten bei ForstBW konnten sich alle anschließen. Genauso stimmten alle Anwesenden der Forderung nach dem Normal-

revier in A 12 im Nichtstaatswald zu. Die Forderung nach einer finanziellen Unterstützung der Städte und Gemeinden als kommunale Arbeitgeber wurde an den Bundesvorstand der IG BAU weitergebracht.

Die Wahlen brachten den ersehnten Hoffnungsschimmer für unsere Landesvertretung. Erfreulicherweise stellten sich interessierte und aktive Mitglieder für die Wahl eines Vorstandes zur Verfügung, und so wurden einstimmig Jürgen Merz als Vorsitzender und Katrin Grimm als Stellvertreterin gewählt. Als Beisitzer stellten sich zur Verfügung und wurden ebenso einstimmig gewählt: Jörg Kuebart, Martin Schwenninger, Elmar Reisch und Michael Mayer.

Damit ging eine kleine Konferenz mit einem großen Hoffnungsschimmer zu Ende, und wir freuen uns auf eine aktive Zusammenarbeit.

Jörg Kuebart, Landesvertretung



Gesetzesentwurf zur Änderung des Bayerischen Jagdgesetzes – hier Verbändeanhörung

Bürokratieabbau durch Wegfall der

Die Bayerische Staatsregierung hat im September die Eckpunkte zur Änderung des Bayerischen Jagdgesetzes beschlossen. Damit wurde der Weg für den Gesetzesentwurf aus dem Bayerischen Wirtschaftsministerium frei. Ziel ist ein modernes Jagdgesetz, das Waldbesitzende, Jäger*innen und die Gesellschaft gleichermaßen stärkt. Im Dezember ging der Gesetzesentwurf in die Verbändeanhörung. Die IG BAU hat dazu folgende Stellungnahme abgegeben:

**„Sehr geehrter Herr Staatsminister Aiwanger,
Sehr geehrte Damen und Herren,**

vielen Dank für die Übersendung des Gesetzesentwurfes, zu dem wir gerne Stellung nehmen. Ein den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepasster Wildbestand ist Grundvoraussetzung für die gesetzliche Vorgabe eines standortgemäßen und möglichst naturnahen Waldzustandes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“. Damit ist die Jagd eine zentrale Voraussetzung für den Erfolg der Bemühungen um den notwendigen Waldumbau im Klimawandel.

Wir begrüßen, dass das Vegetationsgutachten nach Art. 32 BayJG erhalten bleibt. Auch begrüßen wir, dass bei allen Festlegungen das einzelne Jagdrevier im Fokus steht. Dadurch bekommen die einzelrevierweisen Aussagen zum forstlichen Gutachten für die Beurteilung der Verbissbelastung eine stärkere Relevanz. Allerdings gibt es derzeit noch keine flächendeckenden, das Vegetationsgutachten ergänzenden einzelrevierweisen Aussagen. Diese müssen künftig durch die ÄELF auf ganzer Fläche verbindlich eingeführt werden.

Das Ziel, Bürokratie abzubauen und die Eigenverantwortung der Jagdgenoss*innen zu stärken, begrüßen wir ebenfalls. Die derzeitigen gesetzlichen Regelungen haben nicht dazu geführt, die Rehwildbestände einem waldverträglichen Maß anzupassen. Der bisher in vielen Hegegemeinschaften und Jagdrevieren mangelhaften Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben liegt i.d.R. eine fehlende Eigenverantwortung der Jagdgenoss*innen zugrunde. Die Möglichkeit der Stärkung von Eigenverantwortung ist aus unserer Sicht ein wichtiger Schritt.

Allerdings muss diese Möglichkeit begründbar sein. Die geplante Regelung, künftig auch in Revieren mit zu hoher/ deut-

lich zu hoher Verbissbelastung (sog. „rote Reviere“) per Beschluss der Jagdgenossenschaft auf das behördliche Verfahren der Abschussplanung verzichten zu können, lehnen wir ab, weil wir sie für nicht zielführend halten. Eine Gleichbehandlung von Jäger*innen und Jagdgenoss*innen, die ihrer gesetzlichen Aufgabe gerecht werden mit denjenigen die ihrer Verantwortung bisher nicht nachgekommen sind, ist für uns nicht nachvollziehbar. Aus diesen Revieren und Jagdgenossenschaften kamen bisher keine Impulse, die Rehwildbestände dem Lebensraum anzupassen. Diese Impulse können nur von außerhalb kommen. Eine Beibehaltung der externen Kontrollinstanz durch den Jagdbeirat ist unserer Meinung nach wichtig. Die Beibehaltung von Abschussplänen halten wir in diesen Revieren schon deshalb für notwendig, um die Ziele des klimawandelverträglichen Waldumbaus nicht zu gefährden.

Der Ansatz verpflichtender Waldbegänge in „roten“ Revieren ist aus unserer Sicht begrüßenswert. Allerdings kann ein Jagdkonzept dort nicht den Abschussplan ersetzen.

Eine ministerielle Orientierungshilfe zur Erstellung von Jagdkonzepten sollte im Einvernehmen mit dem fachlich für den Waldumbau zuständigen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus bereitgestellt werden. Weil erfolgreiche Jagdkonzepte Grundvoraussetzung für den Waldumbau im Klimawandel sind, ist bei deren Entwicklung ein Einverständnis beider Fachressorts wichtig.

Jagdbegänge unter Beteiligung der örtlich zuständigen Forstbeamte*innen bzw. den ÄELF haben unserer Meinung nach eine wichtige und bewährte Kontrollfunktion. Eine diesbezügliche Verpflichtung fehlt in dem Entwurf. Eine Regelung, welche neben den unteren Jagdbehörden auch die unteren Forstbehörden mit ihren jagdlich qualifizierten Forstbeamten*innen

Hegeschau

zur Beratung in jagdlichen Fragen legitimieren, fehlt ebenfalls im Entwurf. Wir halten diese für unabdingbar. Die bisherige, abschließende Aufgabenzuteilung im BayWaldG und dem BayJG inkl. der AVBayG umfasst dies bisher nicht.

Die Verpflichtung zum körperlichen Nachweis an eine zweimalig „zu hohe“ Verbissbelastung zu koppeln, würde bedeuten, dass erst in 2031 echte Konsequenzen erfolgen können. Ob der körperliche Nachweis, ohne vorher eine Mindestabschusszahl festzulegen, den Verbissdruck erkennbar senkt, ist auch fraglich.

Jagdzeiten: Die Vorverlegung der Jagdzeit auf Rehbock und Schmalreh auf den 16.04. begrüßen wir. Besser wäre es allerdings, die Jagdzeit in Revieren unterhalb von 500 Metern üNN auf den 01.04. vorzuverlegen. Damit wäre die Jagdzeit besser den Vegetationsbedingungen angepasst.

Warum die Jagdzeit für Rehböcke nicht wie für das weibliche Rehwild bis zum 15. Januar verlängert wird, ist für uns unverständlich. Wildbiologisch kann diese Regelung nicht begründet werden. Der Erfolg von Bewegungsjagden in Bezug auf Rehwild ließe sich durch eine Verlängerung der Jagdzeit parallel zu weiblichen Rehen sehr verbessern. Damit würde auch die Notwendigkeit der Einzeljagd im Sommer sinken, was wiederum die Störung von Rehen minimiert.

Mit einem Neuentwurf muss auch die Frage der Bejagung von Reh- und Rotwild mittels der waffenrechtlich zulässigen, auf der Waffe montierten Nachsichttechnik geklärt werden. Nachdem Haarraubwild und Schwarzwild bereits davon ausgenommen ist, erkennen wir keinen Grund mehr, warum dies bei Reh- und Rotwild anders gehandhabt werden soll, zumal die Kontrolle, welcher Schuss welchem Wild galt und damit auch die Durchsetzbarkeit dieser Vorgaben bereits jetzt stark erschwert ist. Vor dem Hintergrund der enormen Herausforderungen im Waldumbau braucht es Erleichterungen und Rechtssicherheit für die Jagdausübenden.

Dass Abschusspläne künftig grundsätzlich dem Sofortvollzug unterliegen, begrüßen wir. Es ist entscheidend, dass während der regulären Jagdzeit die jagdlichen Bemühungen nicht

*durch Klagen torpediert werden. Eine durchgängige Bejagung entspricht auch dem bisherigen Sinn des § 15 Abs. 4 S. 2. AV-BayJG. Die Möglichkeit des effektiven Rechtsschutzes durch Eilverfahren bleibt den Kläger*innen weiterhin erhalten.*

Die geplante Änderung des BayUIG lehnen wir ab, da der Begriff „jagdrechtliche Nachweise“ zu unbestimmt ist. Wir halten die Änderung auch grundsätzlich nicht für notwendig. Personenbezogene Daten erfüllen bereits einen Ausnahmetbestand und Nachweise, welche keine Umweltinformationen beinhalten, unterliegen nicht dem Geltungsbereich des BayUIG.

Nachweise, welche weder personenbezogenen Informationen beinhalten, noch aus dem Geltungsbereich des BayUIG fallen, dürfen aufgrund von EU-Recht, siehe Richtlinie 2003/4/EG über den Zugang der Öffentlichkeit zu Umweltinformationen, nicht abgelehnt werden.

Wir befürchten durch zu unbestimmte Vorgaben, bzw. durch eine höherrangigem Recht entgegenstehende Auslegung eine durch Widersprüche und Klagen entstehende unnötige Mehrbelastung der Beschäftigten.

Auch sehen wir die Gefahr, dass durch eine Einschränkung von Transparenz die notwendige öffentliche Kontrolle und das Vertrauen in die Verwaltung leiden.

Das hierbei verfolgte Ansinnen ist uns unverständlich. Mit der verpflichtenden, im aktuellen Entwurf weiterhin bestehenden öffentlichen Hegeschau werden mit den Trophäen und den verpflichtenden Angaben „jagdrechtliche Nachweise“ unter wesentlich größerem Aufwand veröffentlicht.

In Anbetracht der knappen Haushaltslage könnten die Beschäftigten bei den Bayerischen Staatsforsten, aber auch bei den Unter den Jagdbehörden durch einen Wegfall der Hegeschau enorm entlastet werden. Dies wäre ein wirksamer Beitrag für den Bürokratieabbau.

***Mit freundlichen Grüßen
Andreas Schlegel***



Landesvertretung Forst und Naturschutz/Mitgliederversammlung

Herausfordernde Zeiten

Die Landeskonferenz der Beamt*innen und Angestellte in Forst und Naturschutz fand auch in diesem Jahr in Altwarnbüchen bei Hannover statt.
Die Landeskonferenz konnte einen Vorstand aus alten und neuen Mitgliedern mit einstimmigem Ergebnis wählen.

Zukünftig wird Stephan Nachreiner, Bezirksförster der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, den Vorsitz führen. Sein Stellvertreter ist Kai Hildebrand, Forstbeamter im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Die Geschäftsführung übernimmt Joachim Hansmann, ein langjähriges Mitglied des Landesvorstandes.

Nach den satzungsgemäßen Berichten und Wahlen dankte der neu gewählte Vorsitzende Stephan Nachreiner den aus-

scheidenden langjährigen Vorstandsmitgliedern, allen voran Peter Martensen, der 16 Jahre lang den Vorsitz der Landesvertretung Niedersachsen ausgeübt hat, aber auch seinem Stellvertreter Roland Güthenke und dem Geschäftsführer Siegfried Müller für ihr außerordentliches Engagement als ehrenamtliche Vorstandsmitglieder. Besonders erfreulich für den Wissenstransfer in die neue Legislaturperiode: Sowohl Peter Martensen als auch Roland Güthenke werden als Beisitzer

auch dem neuen Landesvorstand weiter angehören. Neu als Beisitzer wurde Jens Piorra aus der Betriebsgruppe der Landwirtschaftskammer Niedersachsen gewählt.

Wir wünschen allen Gewählten eine erfolgreiche Amtszeit. Auf den neuen Vorstand kommen – wie auch auf alle anderen im Wald Beschäftigten und die Waldbesitzenden – herausfordernde Zeiten zu.

Da ist auf der einen Seite der Klimawandel, dessen Ausmaß weder qualitativ noch quantitativ belastbar einzuschätzen ist, dann die steigenden Anforderungen an den Wald durch unsere Gesellschaft und nicht zuletzt schwierige finanzielle Rahmenbedingungen angesichts leerer Kassen.

Joachim Hansmann, LV Niedersachsen



Foto: Joachim Hansmann

Von links: Peter Martensen, Roland Güthenke, Siegfried Müller, Jens Piorra, Kai Schwabe (Regionalleiter der IG BAU Niedersachsen) und Stephan Nachreiner

Ausbilder*innen und Azubis

An einem Strang ziehen



Vivien Schmidt aus Berlin ist Auszubildende und als Forstwirtin bei den Berliner Forsten. Seit vergangenem Jahr ist sie Vorsitzende der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) in ihrem Betrieb. Wir haben sie dazu befragt.

Was war Deine Motivation, Dich als JAVi aufzustellen?

Wir hatten im Juli 2024 eine Betriebsversammlung und haben dort die Anliegen der Auszubildenden gesammelt. Unser stellvertretender Direktor wollte das gerne ausformuliert haben. Ich war motiviert, das zu machen und hatte die Unterstützung vom Meister und Ausbildungsförster. Anschließend stellte ich alle Themen zusammen und habe diese eingereicht. Da sich bei der JAV-Wahl im November 2024 niemand aufstellen lassen wollte, dachte ich mir: Warum eigentlich nicht? Und so habe ich selbst kandidiert.

Welches Ziel hast Du mit der JAV?

Mein größtes Ziel ist, dass die Ausbildung in allen vier Ausbildungsrevieren angeglichen wird und die Ausbilder anfangen, an einem Strang zu ziehen. In den Revieren gibt es enorme Unterschiede bei der Ausbildungsqualität. Mir ist es sehr wichtig, dass wir alle bei den Berliner Forsten vernünftig ausgebildet werden.

Auf welche Veränderung bist Du besonders stolz?

Dass die Arbeitsgruppe Ausbildung eine Stimme hat. Bei den Berliner Forsten kriegt man nun mit, dass ich Jugend- und Auszubildendenversammlungen

veranstalte und die Ergebnisse unter uns Auszubildenden in die Arbeitsgruppe einbringe. In der Arbeitsgruppe sitzen motivierte Vorgesetzte, die wirklich etwas verbessern wollen. Es ist super, jetzt in den Dialog zu kommen zwischen Azubis, Meistern, Ausbildern und Leitung. Die acht Seiten lang gesammelten Anliegen sind mein Leitfaden. Diese umzusetzen, ist ein längerer Prozess. Jetzt, wo eine JAV hinterher ist, verändert sich eher etwas.

Warum ist es aus Deiner Sicht wichtig, dass es eine aktive JAV im Betrieb gibt?

Eine JAV bietet eine enorm wichtige Schnittstelle zwischen Azubis und Vorgesetzten. Es gibt sonst niemanden, der sich mit allen Azubis zusammensetzt und deren Anliegen weitergibt. Wenn die Vorgesetzten selbst nachfragen, weiß man nicht immer, ob man ehrlich antworten kann, und was die Vorgesetzten damit machen. Als JAV hat man Mittel und Wege, um dafür zu sorgen, dass ein Thema wirklich besprochen und nicht unter den Teppich gekehrt wird.

Wie blickst Du auf die Zusammenarbeit zwischen JAV und der Gewerkschaft?

Bei uns im Betrieb lief die Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft leider nicht im-



Vivien Schmidt: Die neue JAV bei Berliner Forsten möchte den Dialog fördern.

mer reibungslos. Es ist jedoch gut zu wissen, dass die Gewerkschaft immer hinter einem steht. Ich fühle mich gut unterstützt und freue mich auf gemeinsame Aktionen.

Was würdest Du jungen Kolleg*innen raten, die noch unsicher sind, für eine JAV zu kandidieren?

Gerade wenn man mit mehreren Leuten in der JAV ist, kann man sich die Arbeit gut aufteilen und hat an verschiedenen Stellen, wie der IG BAU, Unterstützung. Man wird von der Gewerkschaft geschult und hat Ansprechpartner*innen. Also wer Lust auf JAV hat, dem würde ich einfach sagen, mach es! Selbst mit einem Minimum an Arbeit kann man mehr erreichen, als in vielen anderen Betrieben passiert.

Frederik Probst (Der Grundstein | November 2025)



Tipps und unsere Angebote findest Du auf der Landingpage: www.junge.igbau.de



Hermann Josef Rapp übergibt seine Aufgabe als Buch-Rezensent

Danke an einen tollen Bücherwurm

Nach einer nicht repräsentativen Umfrage unter diversen Förster*innen unterschiedlichen Alters haben die meisten die „Forstliche Mitteilungen“ in der Regel von hinten zu lesen begonnen: Als Erstes war stets die Seite mit den Buchempfehlungen dran. Verantwortlich dafür war und ist Hermann-Josef „Jupp“ Rapp.

Er hat mehreren Generationen von Forstleuten Bücher unterschiedlichster Themenbereiche so ans Herz gelegt, dass viele sich ihre Entscheidungen leichtgemacht, und seinen Empfehlungen gefolgt sind. Insofern hat Jupp ganz entscheidend dazu beigetragen, den Kolleg*innen das lebenslange Lernen schmackhaft zu machen, ohne dass sie sich selbst auf die Suche nach passender Lektüre machen mussten.

Jupp war und ist für diese Aufgabe prädestiniert, von einem intrinsisch, genialen Intellekt besetzt, ging ihm die Buchbesprechung „von der Hand“. Circa 2000 Bücher zu lesen, inhaltlich und fachlich zu bearbeiten, zu bewerten und in kurzer zutreffender Weise auf den Punkt bringend darzustellen, ist seine Gabe und unsere Freude – herzlichen Dank lieber Jupp.

Die bunte Auswahl seiner Buchbesprechungen reicht von Arbeitsrecht und forstlicher Fachlektüre über Ökologie, Jagdwesen und Bestimmungsbüchern bis hin zu Kochbüchern, Kalendern und Spielen. Im Laufe der Jahre hat er persönliche Kontakte zu diversen Verlagen aufgebaut, die ihn als fachkundigen Rezessenten sehr geschätzt und sich mit großem Bedauern von ihm verabschiedet haben.

„In echt“ war Jupp Rapp mindestens genauso bemerkenswert wie die Summe all seiner Redaktionsarbeit und Buchbesprechungen. Wer ihn mal als stolzen Hünen mit wenig leiser Stimme markig in



Hermann-Josef „Jupp“ Rapp

Foto: Christine Rapp

Versammlungen erlebt hat, wird ihn nicht vergessen, das war beeindruckend.

Trotz gewerkschaftlicher Ehrenämter war sein beruflicher Mittelpunkt und seine Erfüllung immer der Reinhardswald und die Forstfamilie. Trotz aller Belastung hat er auch hier Zeichen gesetzt und Bekanntheit erlangt. Für diesen Reinhardswald engagiert er sich bis heute sehr aktiv, nicht immer mit dem gewünschten Erfolg, aber mit der ihm eigenen Art wird es Heimat bleiben.

Jupp hat diese zeitaufwendige Aufgabe der Literatur- und Buchbesprechungen mit 40 Jahren übernommen und übergibt

sie nun – nach unglaublichen 40 Jahren – an Claudia Mävers, der Stellvertretenden Vorsitzenden der Landesvertretung Hessen, die sich alle Mühe geben wird, diese großen Fußstapfen auszufüllen.

Wir sagen Danke für diesen Einsatz, danke für Kollegialität und Freundschaft. Diejenigen, die Jupp eine Zeit begleiten konnten, werden das stark empfinden.

Lieber Jupp, wir wünschen Dir für die Zukunft Glück, Gesundheit und ein wunschgemäßes Leben!

Claudia Mävers, Volker Diefenbach, Siegfried Walz

Sven Herzog

Die Sache mit dem Wolf

Zwischen Bestie und Kuscheltier – ist ein Miteinander möglich?

14 x 22 cm, Hardcover, 245 Seiten, 74 Abbildungen. 28 Euro. ISBN 978-3-440-18098-1. Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart, 2025.

Wer von uns hätte vor wenigen Jahrzehnten gedacht, dass der Wolf in ganz Deutschland eine explosionsartige Verbreitung erleben würde. Entsprechend entwickelten sich hitzige Debatten, wie bei keiner anderen Tierart. Der Autor beleuchtet die zwei Seiten der Rückkehr des Wolfes, erforscht seit vielen Jahren die Biologie und Ökologie dieses Tieres und kümmert sich um die Wechselbeziehungen zum Menschen. Er schildert die Gründe für das Scheitern einiger Strategien zur Konfliktlösung und erläutert, wie ein respektvolles Miteinander von Mensch und Wolf gelingen kann.



Moorschmied

So werden Messer scharf

Mittel, Methoden, Techniken

17 x 24 cm, Hardcover, 151 Seiten, 142 Abbildungen. 28 Euro. ISBN 978-3-440-18097-6. Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart, 2025.

Für die, die sie benutzen, ein ganz wichtiges Thema. Hier zeigen erfahrene Messerschmiede das professionelle Selbstschärfen, erklären, worauf es ankommt, führen in die Grundlagen der Messer, der Schärfe und des Stahls ein. Sie beschreiben die Werkzeuge und auch das Schärfen besonderer Klingen von der Axt bis zum Brotmesser mit Wellenschliff. Ein gut gemachtes, bestens illustriertes Handbuch voller Expertenwissen.



Robert Lücking und Toby Spribille

Flechten

Eine Reise in die verborgene Welt der Mischwesen

19 x 25 cm, Hardcover, 288 Seiten, über 300 Abbildungen. 44 Euro. ISBN 978-3-258-08429-9. Haupt Verlag AG, Bern, 2025.

Fotografisch nicht zu übertreffen, besonders im Makrobereich. Mit hervorragenden Grafiken und detaillierten Beschreibungen führt dieses Buch in die wunderbare Welt der Flechten. Sie sind das Ergebnis symbiotischer Beziehungen zwischen Pilzen und Algen oder Bakterien. Mit über 20 000 Arten sind sie Pioniere in verschiedenen Ökosystemen. Hier geht es um die Beteiligten, deren Symbiose, die Biologie, Architektur, Evolution und Systematik sowie die Flechten-Ökosysteme. Ein faszinierend spannendes Lehrbuch.

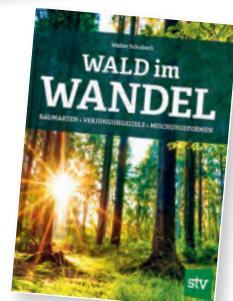


Walter Schubach

Wald im Wandel

Baumarten, Verjüngungsziele, Mischungsformen

17 x 22 cm, Hardcover, 152 Seiten, durchgehend farbig bebildert. 28 Euro. ISBN 978-3-7020-2316-4. Leopold Stocker Verlag, Graz, 2025.



Der erfahrene Kollege aus der Bayerischen Forstverwaltung thematisiert die Zukunft unserer Baumarten, um den Wald klimaresilienter zu gestalten. Da geht er nicht nur auf die waldbaulichen Fragen, sondern auch auf die waldgerechte Jagd ein, ohne die der notwendige Umbau nicht gelingen kann. Angesichts der massiven Bedrohung durch Borkenkäfer, Trockenheit und Waldbrände belegt er, dass wir den Wald nicht sich selbst überlassen können, sondern dass ein Eingreifen durch eine dauerhafte wirtschaftliche Nutzung unerlässlich ist. Ein attraktives, verständliches Plädoyer für zum Beispiel auch den Kleinprivatwaldler.

Matthias Jügler als Herausgeber

Wir dachten, wir könnten fliegen

18 x 24 cm, Hardcover mit Schutzumschlag, 255 Seiten, 19 ganzseitige Farabbildungen. 32 Euro. ISBN 978-3-328-60453-2. Penguin Verlag, München, 2025.



19 Geschichten über den Verlust der Arten und die Kraft der Literatur, zum Beispiel den Urauerochsen, die Wandertaube, den Riesenalk, den Pyrenäensteinbock, den Kaspischen Tiger oder den Formosanischen Wolkenleopard. Diese Anthologie sammelt literarische, humorvolle und wohl überraschende Beiträge eines renommierten Autorenkollektivs, das sich angesichts des dramatischen Artenverlustes fragt, wie heute verschwundene Arten lebten, was machte sie so einzigartig, und was wurde ihnen zum Verhängnis? Eine anspruchsvolle Lektüre.

Andre Westerkamp

Praxishandbuch Fangjagd

Fangplätze, Köder, Fallenbau

18 x 24 cm, Hardcover, 192 Seiten, 272 Farbfotos. 32 Euro. ISBN 978-3-440-18424-0. Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart, 2025.



Heiß diskutiert und mit immer mehr Auflagen versehen hat die tier-schutzgerechte Fangjagd auf Waschbär, Nutria und Co. nach wie vor ihre Bedeutung. Hier werden die Entwicklung dieser Jagd-art, der Lebend- und der Totfang wie auch aktuell die Arbeit mit der Mülltonnenfalle beschrieben. Es geht auch um die Arten im Revier, die Standortwahl und die Köder. Besonders wichtig sind die 17 Seiten mit den Fangjagdbestimmungen der Bundesländer.



Wolfgang Rohe

Die Borkenkäfer Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

Mit Splint- und Eichenkernholzkäfern

21 x 28 cm, gebunden, 676 Seiten, mehr als 1000 farbige Abbildungen. 98 Euro. ISBN 978-3-494-01872-0. Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, 2025.

Ein Buch der Sonderklasse, ein Meisterwerk! Die 125 hier behandelten Borkenkäferarten sind evolutionär wie ökologisch wichtig, nehmen in unserem Waldökosystem eine zentrale Rolle ein und haben in der Diskussion um den Aufbau neuer Wälder eine besondere Bedeutung. Damit rücken auch die Artenkenntnis und die über ihre Biologie in den Vordergrund. Dieses Buch liefert in der Kombination von einmaligem Fotomaterial und aussagefähigen Texten den Praktikern im Wald, den Lehrenden und Lernenden sowie den Fachleuten aus Naturschutz und Landschaftspflege die Basis für die Stärkung des nötigen Grundwissens. Und für entomologisch und naturkundlich Interessierte dürfte dieser „Klassiker“ auch wertvoll werden. Nicht billig, aber seinen Preis wert.



David Jenny, Serge Denis und Heinrich Haller

Der Steinadler

Eine Rückeroberung im Alpenraum



24 x 26 cm, Hardcover, 280 Seiten, 270 Farbfotos, Grafiken, Illustrationen und Tabellen. 48 Euro. ISBN 978-3-258-08361-2. Haupt Verlag AG, Bern, 2025.

Auch wenn die Schweiz im Vordergrund dieser prachtvollen Monografie des majestätischen Vogels steht, der zahlreiche Wappen ziert, liefert sie umfassende Informationen zur Biologie, dem Sozialverhalten, der geschichtlichen Entwicklung im Volksglauben, seiner Dämonisierung und seiner Bestandesentwicklung über die Grenzen des Alpenraums hinaus. Es fasst die neuesten Forschungsergebnisse zusammen und zeigt, wie ein Nebeneinander von Steinadler und Mensch auch in Zukunft funktionieren kann. Allein die Abbildungen sind ein Genuss.



Peter Adey

Luft

Eine Kultur- und Naturgeschichte



15 x 21 cm, Softcover mit Klappenbroschur, 232 Seiten, circa 100 Fotografien. 28 Euro. ISBN 978-3-258-08412-1. Haupt Verlag AG, Bern, 2025.

Das inhaltsreiche Buch richtet sich an alle, die sich für die Geschichte dieser oft wenig beachteten, allgegenwärtigen und lebenswichtigen Substanz interessieren. Sie treibt die Evolution und die Technologien an und inspiriert die Kultur, Wissenschaft und Kunst. Es behandelt die Antike wie den derzeitigen Klimawandel. Es geht darum, warum die Luft so wichtig ist, was sie bewirkt und wie sie unser Leben beeinflusst. Gedanken, Gefühle und Emotionen können von ihr geprägt sein.



Susanne Wurst

Der Boden lebt

Kleinlebewesen, unsere Erde und das Klima



Tony Kirkham

Bäume – Der Atem der Welt

Kultur, Geschichte, Kunst

26 x 29 cm, gebunden mit Klappenbroschur, 352 Seiten, 320 Farbfotos. 59 Euro. ISBN 978-3-03876-330-7. Midas Verlag AG, Zürich, 2025.

Ein außergewöhnlich beeindruckendes, schönes und anregendes Buch. Mit 300 faszinierenden Bildern wird die Vielfalt der Bäume aus der ganzen Welt präsentiert, ihre Bedeutung in der Geschichte, der Wissenschaft, den Religionen und Mythen nachgezeichnet. Ein Überblick über die Beziehung der Menschheit zu den Bäumen in einer Reise durch Kunst, Kontinente und Kulturen. Eine international besetzte Expertengruppe hat hier kuratiert und biologisch wie künstlerisch etwas Besonderes auf den Weg gebracht. Eine Zierde für den eigenen Bücherschrank und ein Geschenk der Spitzenklasse.

Waltraud Grill als Herausgeberin

The Woods

Einzigartiger Kosmos – Ewiger Kreislauf

25 x 31 cm, gebunden, 305 Seiten, durchgehend illustriert. 80 Euro. ISBN 978-3-911408-01-1. We Mind Publishing GmbH, Köln, 2025.

Dieses gewaltige, deutschsprachige Buch bietet unter den Kapiteln Mensch und Mythos Wald, das Herz des Waldes, der Wald als Kraftquelle und der Wald als Symbol des Lebens eine Einladung zum Entdecken, Staunen und Verstehen. Als jahrtausendealter Begleiter des Menschen, mit dem er in einem harmonischen Kreislauf vereint ist, wird die symbiotische Beziehung erläutert, die gerade in hektischen und unruhigen Zeiten Kraft und Ruhe schenkt. Die ungewöhnlich schönen Fotos und die niveauvollen Texte inspirieren dazu, die eigene Beziehung zur Natur zu reflektieren.

Literaturkritik, wenn nicht anders bezeichnet: Hermann-Josef Rapp, Reinhardshagen